

PASSIONEN

Kreuzweg-Text von Sr. Dr. Aurelia Spendel OP



I: Station: Todesurteil

Jesus vor Kajaphas und Pilatus.

Sie sitzen,

besitzen Macht, Herrschaft, Gesetz.

Er steht,

besitzt nichts,

zerrissen sein Gewand,

die Haut,

zerrissen auch der Schein der

Wohlanständigkeit.

Bloßgestellt

sprechen ihre Hände

eine eigene Sprache.

Kajaphas klammert sich fest am Gesetz.

Gotteslästerung!

Pilatus' Hände färben das Wasser rot,

an ihnen klebt Blut.

Mord!

Jesu Hände sind gebunden,

unfähig zu segnen,

zu schützen,

aufzurichten,

zu heilen,

zu arbeiten,

zu beten,

mit Stricken ans Kreuz gebunden

wie ein Stück Vieh,

gefesselt,

bevor es geschlachtet wird.

Hände, die nichts mehr halten können,

nicht die Welt,

nicht das Brot,

nicht ein Kind

nicht sich selbst nichts.

Hände.

die den Lauf der Dinge

nicht mehr aufhalten können,

Hände eines Menschen,

der sterben wird.

Hände eines Menschen,

der den Lauf der Dinge

vielleicht gar nicht mehr aufhalten will,

weil er ahnt,

dass jetzt das Gehaltenwerden

sein Anteil ist?

Seine Hände.

Passion-

halte mich fest.

Passion-

Tod und Auferstehung.

Halte mich nicht fest. ■

II. Station: Des Zimmermanns Sohn

Zimmermann -
wer hätte das gedacht?
So oft die Balken gehobelt,
damit Menschen ein Dach
über dem Kopf haben.
So oft das Holz bearbeitet,
damit Heimat entsteht,
So oft eine Herberge errichtet,
damit niemand zu frieren,
zu hungern,
allein zu sterben braucht,
Und jetzt das,
ein Balken in deinen Händen,
der keine Heimat ist,
der nicht das Leben beherbergt,
sondern den Tod.
Zimmermann aus Nazaret.
Unsere Krankheiten getragen,
unsere Dämonen verjagt,
unsere Schuld in dir zur Ruhe gelegt,
unseren Verrat geheilt,
unserem Tod ein Dach
über dem Kopf gegeben,
das Blatt gewendet,
Zimmermann aus Nazaret. ■

III. Station: Gesichtsverlust

Ich sehe dein Gesicht nicht mehr
Du, Du, Du, Du, Du.

Verschwunden bist du
hinter der Wand,
der blutroten Wand.

Ich sehe dein Gesicht nicht mehr.
Versteckt hast du dich,
Gott, mein Gott,
hinter der Wand,
der blutroten Wand.

Ich sehe dein Gesicht nicht mehr.
Stumm bist du geworden,
kein Schrei aus deinem Mund,
kein Augenblick,
in dem ich dich finde.

Ich sehe dein Gesicht nicht mehr.
Gefallen
in den Staub der Erde,
hängengeblieben im Stacheldraht,
verstummt vor dem Schlächter,
verschwunden hinter der blutroten Wand.

Erhebe, treuer Gott, dein Angesicht vor mir.



Passion 1

*angenagelt ans Krankenbett
den Krieg mit knapper Not überlebt
im Hof des Vaters von einem Baumstamm
zerquetscht
aus dem Koma nicht mehr aufgewacht
zerfressen vom Krebs
sich selbst getötet
im Frieden entschlafen
aus dem Leben gerissen
von einem Betrunknen überfahren
von Sorgen zermürbt
umgefallen wie ein Baum
in einem Asthmaanfall erstickt
nicht leben und nicht sterben können
und doch sterben müssen
im Dienst für andere aufgezehrt
verlassen gestorben
alles verloren ■*

IV. Station: Mutter

Selig der Leib,
der dich getragen,
und die Brust, die dich genährt hat.

Gesegnet bist du unter allen Frauen.

Rot ist der Schmerz,
Rot ist das Leben,
Rot ist der Himmel,
wenn die Sonne untergeht.
Rot unser Blut.
Rot ist die Liebe,

Gesegnet bist du unter allen Frauen.

Nicht der Purpur der Märtyrer,
nicht als Königin,
nur eine Mutter, die ihr Kind verliert.
Gesättigt von Sehnsucht,
sich neigend und wissend,
dass noch Leben ist,
solange wir schreien.

Gesegnet bist du unter allen Frauen.

Gottes Geste
und die der Menschen auch,
der Trost,
der alles schon durchlitten hat,
noch ehe wir anfangen
zu leiden.

Gesegnet bist du unter allen Frauen.

Im Zentrum

Begegnung

Verzweiflung und Zärtlichkeit

Schmerz der Hoffnung

beieinanderstehen in Demut

discretio

Geheimnis der Liebe.

Gesegnet bist du unter allen Frauen.

Selig unsere Mütter

die uns getragen haben,

die uns das Leben gaben

und es nicht vernichteten.

Selig wir,

wenn wir

wie unsere Mütter

Leben tragen,

ertragen,

nähren

und unseren Schmerz

zum Mutterboden werden lassen.

Liebe,

die Hoffnung gebiert. ■

V. Station: Kein Ausweg

Du siehst, was geschieht

– die anderen schließen die Augen.

Sie schauen einander nicht an,

schauen Jesus nicht an,

verschließen die Augen,

schauen frömmelnd zum Himmel,

ratlos.

Er ist das Licht,

in dem wir uns sehen,

anschauen müssen,

was geschieht,

uns selbst und die anderen,

Unser Leben und die Welt in seinem Licht,

unter seinem Blick.

Gibt es das Ausweichen nicht mehr?

Braucht es kein Ausweichen mehr?

Sein Blick weiß alles,

was ist und was kommt,

was werden wird

und wer wir sind.

Sein Blick lockt

die Wahrheit ans Tageslicht. ■

VI. Station: Veronika

Tausendfache Geste:

Eine Frau nimmt ein Tuch
und wischt ab
Blut, Tränen, Schweiß,
das ganze Elend einer Gefolterten.

Ein Mann nimmt ein Tuch
und wischt dem die Füße trocken,
der sein Freund ist
und der ihn verraten wird.
Tausendfache Geste.

Plötzlich erscheint
durch das Tun eines Menschen
das Antlitz Gottes,
Pictura vera iconica –Veronika,
Auch durch unsere Geste,
auch in meiner Hand.

Ich sehe dich,
Schmerzensmann,
Schmerzensfrau
überall,
zu jeder Zeit,
Pictura vera iconica Dei.

Den Lauf der Welt können
wir nicht aufhalten,
schwach sind wir.
Aber wenigstens das:
tausendfache Geste.

Eine Frau nimmt ein Tuch
und hüllt ein frierendes Baby ein.

Eine Frau nimmt ein Tuch
und bedeckt die Scham
ihrer verwirrten Mutter.

Eine Frau nimmt ein Tuch
und wischt einer Todkranken
die Tränen vom Gesicht.

Eine Frau nimmt ein Tuch
und bestattet ihre tote Freundin.

Und das, weil es sie beide gab,
Veronika und den,
der die Füße trocknete
denen, die seine Freunde waren
und die ihn verrieten. ■

VII. Station: Tränen

Oft zeigen nur die kleinen Dinge
die Passion eines Menschen.
Ein zerbrochenes Spielzeug,
eine vernarbte Wunde,
ein gelber Stern,
ein blutiges Tuch,
eine Falte um den Mund,
Zeichen der Ohnmacht.
Wie ein Schrei,
den man sieht,
aber nicht mehr hört.

Himmelschreiendes Unrecht.

Der Himmel ist leer,
nur ein Balken von hier nach dort,
Hände und Arme,
durchbohrt,
Nägel, die halten
und
fortreißen von denen,
die trostlos weinen
vor Hilflosigkeit,
in ihrem Schmerz,
vor Einsamkeit,
in ihrer Trauer
und wegen ihrer Demütigung.
Tränen
um sich selbst,
um das vertane Leben.

Sehnsucht nach dem,
der aus dem Himmel stieg,
Trauer um den,
der nicht mehr ist.
Schrei,
damit das Leben bei denen ist,
die trostlos weinen. ■

VIII. Station: Was haben sie dir angetan?

Wenn jemand so schaut,
dann will sie wissen:
Wer bist du?
Was haben sie dir angetan?
Wenn jemand so schaut,
dann will sie wissen:
Was geschieht hier?
Wer hat dich so erniedrigt?
Wenn jemand so schaut,
dann will sie sagen:
Lass mich dir helfen,
versteck dich nicht vor mir.

Alle namenlos Ermordeten,
alle Gejagten und Gefangenen,
alle, die ihrer Würde beraubt wurden,
finden sich in dir.

Das große Leid,
die nadelspitze Häme,
die alte Wunde,
das lieblose Wort,
der Schlag ins Gesicht,
Gleichgültigkeit.

Eins wie das andere schleppest du mit dir,
erkaufst uns die Freiheit,
damit wir nicht mehr fallen
in Sünde,
auf die Knie
vor falschen Göttern,
aus Hochmut oder Eitelkeit,
zurück in unsere alten Fehler,
vor Angst
in ein schwarzes Loch.
Wenn jemand so schaut.
Was wäre, wenn ich so schaute? ■

Passion II

Wenn ein Kind stirbt

Todesurteil

Wenn ein Greis stirbt

Gesichtsverlust

Wenn ein Feind stirbt

Tränen

Wenn irgendwo irgendjemand stirbt

Hinabgestürzt

Wenn du stirbst

Nachtgott

Wenn ich sterbe

Er ist nicht hier. ■

IX. Station: Hinabgestürzt

Aufgeschlagen auf den Boden der
Zisterne.

Festgenagelt,

bewegungslos gemacht,

gefangen,

gefesselt,

gefoltert,

fast schon ausgelöscht.

Brennender Schmerz.

Sie werden mich töten.

Kühle meine Stirn, Gott.

Halte mich fest, wenn sie mich hochreißen.

Sei mir Wasser und Wind,

sei mir gnädig, Gott,

am Boden der Zisterne. ■

X. Station: Sonnenfinsternis

Das Licht verschwindet.

Die Erde wird dunkel.

Die Kleider werden verteilt.

Die ganze Habe eines Menschen,
geraubt und vertan.

Wer wird sie tragen?

Das Obergewand,
den Mantel,
das Schweißstuch.
Jesus ist entblößt.

Das Persönlichste preisgegeben
den Blicken der Fremden,
den Soldaten,
den Frauen,
den Gaffern,
den Kindern,
den Hohepriestern,
Maria,
Johannes.
Nackter als nackt.

Wie gehen ihre Blicke mit ihm um?

Entblößen sie ihn noch mehr?

Nehmen sie ihm auch noch seine Würde?

Oder hüllen sie ihn ein mit ihren Blicken,
liebepoll und anteilnehmend?

Denn unsere Augen vermögen beides:

entkleiden,

entwürdigen,

entehren,

begaffen,

beruhigen,

besänftigen,

bestärken,

bekleiden,

töten und demütigen,

hassen und Mut machen,

Vertrauen schenken

und lieben. ■

Passion III

Anna

Magdalena

Matthias

Luise

Pius

Rita Ursula

Peter

Mathilda Elisabeth

Nicola

Evangelista

Lorenz

Konrad

*(Hier können eigene
Namen eingesetzt werden)*

Ihr alle, die ihr uns etwas bedeutet habt,

ihr, denen wir nahe waren oder viel zu fern,

die ihr namenlos geblieben seid und

niemals erinnert werdet,

ihr alle seid in Gottes Hand geschrieben,

Bittet für uns. ■

XI. Station: Annagelung

Das grausame Mosaik der Folter

verträgt die Ordnung der Liebe nicht.

Konsequenter Ablauf wohldosierter Qualen,

handwerklich sauber,

perfekt ausgeführt,

kein Fehler schleicht sich ein,

So muss es sein.

Der Tod ist dir sicher

Liebe und Erbarmen

brächten alles nur durcheinander

Wohlgeordnete Welt des Hasses.

Ihr feinabgestimmtes Gleichgewicht

aus Hass und Gleichgültigkeit,

aus Sadismus und Perfektion,

aus Verrat und Ordnungsliebe

duldet

keinen Sand im Getriebe,

kein Mitleid,

keine Revolte,

keinen Ausbruch,

kein Entrinnen.

Nein. ■

XII. Station: Nachtgott

Nachtgott

Nichts.

Gott hat das Gesicht verloren.

Gott ist nicht mehr zu sehen,

Er sieht mich nicht mehr.

Nacht, Gott.

Sie haben mich geschlagen.

Sie haben mich ausgelacht.

Und jetzt

kreuzigen sie mich.

Wie sehr hast du mich verlassen.

Nacht und Nichts,

nichts mehr

Niemand ist da,

Ich bin nicht mehr

Ich schreie nur noch.

Ich schreie den Tod in Stücke.

Ich schreie die Nacht zu Staub.

ich schreie dich an, Gott.

Darum sing mir ein Wiegenlied.

Ich sterbe in dich hinein. ■

XIII. Station: Abnahme

So lange hast du gegangen

zwischen Leben und Tod,

zwischen Himmel und Erde,

da, wo nichts ist,

Hingeholt haben sie dich

aus dem Himmel

auf die Erde,

hast dich fallen lassen,

dahin, wo nichts ist.

Der Kreis hat sich geschlossen

zwischen Anfang und Ende,

Geburt und Verfall,

ruhst atemlos im Schoß der Mutter,

da, wo nichts ist.

Liegst jetzt da

auf der Erde,

in den Händen der Menschen,

bist in Brot und Wein,

gibst Leben.

Auch da,

wo nichts ist. ■

XIV. Station: Grablegung

Stille.

Der Kampf ist vergangen,
versickert im Grab.

Die Sonne ist ruhig.
Nur der Mond trauert laut.

Verkehrt ist die Welt.
Kein Stein auf dem anderen.

Ein Haus aus Finsternis,
Kein Schatten mehr.

Ein dummer Gesang,
ein tonloser Duft.

Es regt sich im Herzen, innen,
ein neues Geheimnis.

Tief in der Stille
ein neuer Klang. ■

XV. Station: Er ist nicht hier

Engel,

Engel.

Was redest du da?

Nicht mehr hier.

Fort von euch.

Im Hauch des Windes verschwunden.

Fort von euch!

Wie er gesagt hat:

Ganz nah.

Duft von Myrrhe und Aloe,

Nardenöl,

eine liebende Hand,

ein blühender Garten,

Maria Magdalena. ■

Rechte für den gesamten Text bei:
Sr. Dr. Aurelia Spendel OP.
Verwendung mit freundlicher
Genehmigung der Autorin.